

Kammermusik

Alinde Quartett

Schubert auf der Spur

Sonntag
13. August 2023
11:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik

Schubert auf der Spur

Alinde Quartett

Eugenia Ottaviano *Violine*

Guglielmo Dandolo Marchesi *Violine*

Federico Bresciani *Viola*

Bartolomeo Dandolo Marchesi

Violoncello

Clara Pouvreau *Violoncello*

Sonntag

13. August 2023

11:00

Pause gegen 11:40

Ende gegen 12:50

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett Es-Dur op. posth. 125,1 D 87 (1813)

Allegro più moderato

Scherzo. Prestissimo – Trio

Adagio

Allegro

SJ Hanke *1984

FEVER SKETCHES (2022)

für Streichquartett

Pause

Franz Schubert

Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli

C-Dur op. posth. 163 D 956 (1828)

Allegro ma non troppo

Adagio

Scherzo. Presto – Trio. Andante sostenuto

Allegretto

Schuberts Echo

Im Sommer 1812 begann für Franz Schubert ein neuer Lebensabschnitt. Zumindest künstlerisch. Denn da nahm ihn der allseits bewunderte Hofkapellmeister Antonio Salieri in seine Kompositionsklasse auf, um ihn unentgeltlich zu unterrichten. 15 Jahre alt war der Wiener Bub da. Und natürlich hatte er den großen Salieri mit so manch gelungenen Talentproben auf sich aufmerksam gemacht. 1811 muss sich Salieri von Schuberts allererstem Lied »Hagars Klage« äußerst angetan gezeigt haben. In jenem Jahr waren aber auch bereits einige Werke entstanden, die den Weg für Schuberts bahnbrechende Kammermusikkompositionen bereiteten. Da findet sich etwa eine »Ouvertüre« für Streichquintett (im Gegensatz zu seinem großen Streichquintett von 1828 ist dieses noch für die klassische Besetzung für u.a. zwei Bratschen geschrieben). Außerdem erwies sich Schubert als fleißiger Streichquartett-Komponist, dessen Stücke zunächst für den Hausgebrauch gedacht waren. Schließlich gehörte auch im Hause Schubert das familiäre Musizieren zum guten Ton. Während der Junior vor allem die Bratsche strich, konnte Vater Schubert seine (wohl eher mäßigen) Fähigkeiten am Cello unter Beweis stellen.

Bei diesen Zusammenreffen standen aber eben nicht nur die Werke von Mozart, Haydn und Beethoven auf den Notenpulten, sondern eben die eigens hierfür entstandenen Quartette von Schubert selbst. Zu diesen Frühwerken gehört das 1813 entstandene **Streichquartett Nr. 10 Es-Dur D 87**. Und wenn gleich der Einfluss von Haydn und Mozart sowie der hausmusikalische Charakter unüberhörbar sind, besitzt das Quartett einen bereits beachtlich »reifen«, eigenständigen Tonfall. Kein Wunder, dass das Werk lange Zeit für ein spätes Quartett von Schubert gehalten wurde. Die Wiederentdeckung des Autographs sollte jedoch diese Vermutung korrigieren.

Bis 2028 und damit zum 200. Todesjahr von Franz Schubert will das Alinde Quartett einen wahren Aufnahmemarathon zurücklegen – mit sämtlichen Streichquartetten des Österreicher. Bei dem dafür ins Leben gerufenen Projekt »#Schubert200« kommt es dabei aber immer wieder auch zu Brückenschlägen in die

Gegenwart. So lädt man zeitgenössische Komponisten ein, sich von dem namensgebenden Schubert-Lied »Alinde« inspirieren zu lassen. Den Anfang machte 2020 Thomas Kotcheff mit seinem Werk »Unbegun«. Für den zweiten Teil der CD-Serie konnte man nun SJ Hanke gewinnen. Der aus Regensburg stammende Komponist hat bei Manfred Trojahn und Heinz Winbeck studiert und sich seitdem als ein undogmatischer, ohne musikalische Berührungssängste zu Werke gehender Freigeist in der Szene etabliert. 2020 bekam er den renommierten »Hindemith-Preis« verliehen – mit der Begründung: »SJ Hanke versteht es, in seinem Schaffen unterschiedliche kompositorische Stile und Konzepte miteinander auf frische Art zu verschmelzen. Dieser Ansatz erlaubt ihm eine klangsinnliche, nicht selten dramatische musikalische Sprache. Durch die Verdichtung und Überlagerung tonaler und rhythmischer Strukturen lässt er in seinen Werken jedoch ebenso Raum für Humor und Ironie.«

Während der Kollege Thomas Kotcheff mit »Unbegun« unmittelbar Bezug auf den Notentext des 1827 entstandenen Lieds »Alinde« nahm, ließ sich Hanke für seine **»FEVER SKETCHES«** vom Inhalt anregen. Im Mittelpunkt steht da ein Mann, der sehnsüchtig seine Geliebte herbeiwünscht und »Alinde, Alinde« ruft. Dieses unaufhörliche Begehren, Verlangen und Suchen nach der einzig Wahren kennt SJ Hanke im übertragenen Sinn natürlich nur zu gut aus der Perspektive des Künstlers. Denn wie jeder Schaffende ist auch er auf der Suche nach Vollkommenheit – wobei der Weg dorthin immer wieder von Rückschlägen gepflastert ist. Zu seinen »FEVER SKETCHES« hat SJ Hanke Folgendes angemerkt: »Das Schreiben ist ein ewiger Kreislauf: suchen, finden, verwerfen, suchen, finden, verwerfen, suchen, finden – oder ist es nur das Echo der eigenen Stimme, wie im Gedicht Alinde von Johann Rochlitz, das Schubert so berückend schön vertont hat? Steht da wirklich die Herbeigesehnte und spricht die tröstlichen Worte: »Du suchtest so treu, nun finde.«? Oder ist es nur ein kurzes Innehalten auf dem endlosen Weg zwischen Euphorie und Depression? Schnitter, Fischer und Jäger begegnen einem unterwegs zwar nicht so häufig, wie das zu Rochlitz' und Schuberts Zeiten der Fall gewesen sein dürfte – das fiebrige Taumeln von Skizze zu Skizze, von Blatt zu Blatt, von Stück zu Stück hat sich aber nicht verändert. Geblieben ist auch die über allem

schwebende, melancholisch-leise Ahnung, dass man ganz am Ende auf den Dialog mit dem eigenen Echo zurückgeworfen sein wird.«

Auch in der Musikgeschichte gibt es jene Rätsel, die wohl für immer ungelöst bleiben. Was etwa hatte Mozart 1788 dazu bewogen, ohne einen äußeren Anlass seine drei letzten Meistersinfonien Nr. 39–41 zu schreiben? Oder für welches Instrument mag Bach wohl seine »Kunst der Fuge« komponiert haben? Eine solch ewige Frage umkreist aber auch das **Streichquintett C-Dur D 956** von Franz Schubert: Warum um alles in der Welt entschied er sich 1828 bei seinem einzigen Streichquintett ausgerechnet für die damals unübliche Besetzung mit zwei Violoncelli?! Schließlich hatten es doch seine großen Vorbilder Mozart und Beethoven vorgemacht, wie befruchtend eine zweite Bratsche für das klassische Streichquartett-Gefüge sein kann. Gerne würde man Näheres über Schuberts künstlerische Beweggründe erfahren. Aber weder von ihm noch von Freunden gibt es Dokumente, die dieses Geheimnis lüften könnten. Und auch das Autograph ist verschollen und damit der wertvollste, weil intimste Einblick in die Kompositionswerkstatt Schuberts. Das einzige, was er zu diesem Werk geäußert hat, ist von sachlicher Nüchternheit geprägt. So informierte er am 2. Oktober 1828 den Leipziger Verleger Heinrich Albert Probst darüber, dass er neben drei Klavier-sonaten und einigen Heine-Liedern eben auch ein Quintett für zwei Violinen, eine Bratsche und zwei Celli geschrieben habe, das »dieser Tage erst probirt« werden soll.

Wo und wann genau aber selbst diese Probe einen Monat vor Schuberts Tod stattgefunden haben mag, ist nicht überliefert. Die erste bezeugte Aufführung erlebte das Streichquintett somit erst 22 Jahre später: am 17. November 1850 brachte in Wien das Hellmesberger Quartett zusammen mit dem 2. Cellisten Josef Stransky eines der bedeutendsten Kammermusikwerke der Romantik, wenn nicht gar der Musikgeschichte zur Uraufführung.

Gegen Ende seines gerade einmal 31 Jahre währenden Lebens hatte der von Krankheit gezeichnete Schubert scheinbar ein letztes Mal alle Kräfte gebündelt, um nicht nur auf dem Gebiet der Klaviersonate in bis dahin unbekannte Ausdruckswelten

vorzudringen. Gleiches gelang ihm in der Kammermusik. Und wie bei seinen drei letzten großen Klaviersonaten D 958–960 ging es Schubert bei dem viersätzigen Streichquintett um eine sich tief ins Innerste und weit ins Himmlische verzweigende Ton-
sprache. So wird man Ohrenzeuge von unvorhersehbaren Stim-
mungswechseln – angefangen bei bittersüßen Lyrismen über
sehnsüchtig ätherische Zartheit und brüchigen Furor bis hin zu
trügerisch idyllischen Gesängen eben auch im doppelt besetzten
Violoncello. Wie es einmal der Komponist und Musikschriftsteller
Walter Abendroth in einfachen, aber mitten ins Schwarze treffen-
den Worten notiert hat, ist all das »persönlicher, echtester Schu-
bert; Bekenntnis und dennoch reine Musik.« Angesichts dessen
erweist sich die Frage nach der Besetzung daher im Grunde auch
als zweitrangig.

Guido Fischer



Alinde Quartett

Das Alinde Quartett wurde im Jahr 2010 gegründet und gilt als eines der spannendsten Kammermusikensembles seiner Generation. Gefördert wurde es von der Dr. Carl Dörken Stiftung und der Yehudi-Menuhin-Stiftung. Unter den bedeutenden Musikerpersönlichkeiten, die großen Einfluss auf das Alinde Quartett ausübten, gehörten Sir Andrés Schiff, Tabea Zimmermann, Ida Bieler und Lynn Harrell. Für seine hervorragenden Leistungen wurde das Quartett bei internationalen Kammermusikwettbewerben wie dem ICM »Città di Pinerolo e Torino« sowie Concorso Internazionale »Salieri-Zinetti« ausgezeichnet. Das Alinde Quartett gab zahlreiche Konzerte im europäischen Raum und war zu Gast bei renommierten Festivals wie dem Verbier Festival, Aldeburgh Residencies, Chamber Music European Meetings in Bordeaux und dem Mozartfest Würzburg, wo es ebenso erfolgreich konzertierte wie zum Beispiel im Konzerthaus Berlin oder dem Festspielhaus Baden-Baden. Mit großem Erfolg trat das Quartett zudem im WDR Funkhaus Köln und in der Kölner Philharmonie auf.

Das Alinde Quartett bekleidete ab September 2015 eine »Residence« an der »Escuela Superior di Musica Reina Sofia Madrid«.

Sie gaben dort monatlich Konzerte im Sony Auditorium und arbeiteten mit Günter Pichler (Alban Berg Quartett) zusammen. Das musikalische Wirken des Ensembles wird durch zahlreiche pädagogische Projekte u.a. an der »Ida Bieler Music Academy« in Köln abgerundet, um so Kindern und Jugendlichen die Welt der Kammermusik näherzubringen. Der Name des Alinde Quartett geht auf das romantische Lied »Alinde« (D904) von Franz Schubert zurück, einer Vertonung des gleichnamigen Gedichts von J.Fr. Rochlitz. Im Jahr 2020 begann das Ensemble, alle Streichquartette Schuberts sowie zusätzlich Auftragswerke, die von dem Lied »Alinde« inspiriert sind, aufzunehmen. Mittlerweile sind in diesem Projekt zwei CDs erschienen. Im Jahr 2028, dem 200. Todesjahr von Schubert, wird das Projekt #Schubert200 seinen Höhepunkt und Abschluss finden.

In der Kölner Philharmonie war das Alinde Quartett zuletzt im Mai zu hören.

Clara Pouvreau

Violoncello

Clara Pouvreau wurde 1988 in Tours (Frankreich) geboren und erhielt dort ab dem Alter von sieben Jahren Unterricht in Violoncello und Klavier. Sie absolvierte im Alter von 16 Jahren ein Musiktheorie-Studium in den Fächern Harmonie und Kontrapunkt am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris und besuchte parallel die Celloklasse von Philippe Bary. Von 2007 bis 2011 studierte Clara Pouvreau an der Musikhochschule Freiburg bei Christoph Henkel, bevor sie an der Musikhochschule Karlsruhe in die Master- und Solistenklasse von László Fenyő aufgenommen wurde.



Ihr Interesse für die historische Aufführungspraxis führte sie zu Kristin von der Goltz nach Frankfurt/Main, bei der sie Barockcello studierte. Weitere Anregungen erhielt sie u.a bei Wolfgang Boettcher, David Geringas, Steven Doane, Jens Peter Maintz, Wolfgang Emanuel Schmidt, Philippe Muller, Ivan Monighetti und Heinrich Schiff.

Clara Pouvreau gewann zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Im Juli 2012 erhielt sie den 3. Preis beim renommierten »Internationaler Bach Wettbewerb« in Leipzig. 2014 bekam sie einen Sonderpreis als Finalistin beim »International Pablo Casals Competition« in Budapest. 2019 erhielt sie mit ihrem Barockensemble »UnderStories« den Publikumspreis beim »Concours International de Musique Ancienne du Val de Loire«.

Sie spielt regelmäßig als Solistin mit verschiedenen Orchestern, u.a. mit den Budapest Strings, dem Pauliner Barockensemble (Leipzig), dem Orquesta de Cambra del Gran Teatre del Liceu, dem Budapest Radio Symphony Orchestra und dem Orchestre Colonne (Paris). Zudem gastiert sie bei Barockensembles wie dem Freiburger Barockorchester, Concerto Copenhagen und La

Serenissima. Clara Pouvreau spielt ein Violoncello von Nicola Gagliano aus dem Jahr 1730 und ein Barockcello von Joannes Jauck aus dem Jahr 1742.

Bei uns ist Clara Pouvreau als Kammermusikerin heute zum ersten Mal Gast.

Kölner
Philharmonie



Sébastien Daucé



Di
15
August
20:00

Ensemble Correspondances
Sébastien Daucé
DIRIGENT, ORGEL UND CEMBALO

Kampf zwischen Göttern & Sterblichen

Matthew Locke
Psyche

Konzertkasse der
Kölner Philharmonie
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

felix-originalklang.koeln

Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

Foto: Jeroen Meijer

FELIX
20
23

MI
16
20:00

Hannah Morrison *Sopran*
Marnix De Cat *Countertenor*

Hathor Consort

Liam Fennelly *Viola da gamba*
Nicholas Milne *Viola da gamba*
Joshua Cheatham *Viola da gamba*
Irene Klein *Viola da gamba*
Anne Freitag *Blockflöte und Renaissance-Traversflöte*
Margit Übellacker *Salterio*
Matthias Später *Laute*
Giovanna Pessi *Harfe*
Francis Jacob *Virginal*
Romina Lischka *Viola da gamba, künstlerische Leitung*

»In My hearts of hearts«

Lamenti, Lieder und Tänze aus Werken von William Shakespeare

»Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist, spielt weiter!« Mit dieser sehnsüchtigen Bitte beginnt die Komödie »Was ihr wollt« von William Shakespeare. Eine Fülle sinnlicher Renaissanceklänge aus Shakespeares Welten bringt nun das Hathor Consort zu Gehör. Shakespeares Stücke stecken voller Musik. Es singen und tanzen Verliebte und Verlorene, Königinnen, Könige und Clowns, Hirten, Hirtinnen und Handwerker, Kobolde und Geister: fröhlich, klagend, ungestüm, verträumt. All dieser reichhaltig auskomponierten Szenerien nimmt sich nun das erweiterte, vielfach ausgezeichnete Gampen-Ensemble rund um seine Gründerin Romina Lischka an. Für die stilsichere Darbietung der hingebungsvollen Songs sorgen Hannah Morrisons zauberhafter Sopran und Marnix De Cats betörender Altus.

Gefördert durch die Flämische Regierung.

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

DO
17
20:00

Jake Arditti *Countertenor*
Miriam Kutrowatz *Sopran*
Terry Wey *Countertenor*
Xavier Sabata *Countertenor*

Bach Consort Wien
Rubén Dubrovsky *Leitung*

Agostino Steffani

La lotta d'Hercole con Acheloo

Betörende Klänge wusste Agostino Steffani, Bischof und Papst-Diplomat, zu komponieren! Sein prachtvoll barockes Werk zählt zu den jüngst gefeierten Wiederentdeckungen. Nun nimmt sich ein Star-Ensemble des Divertimentos über den verliebten Herkules an. Es ist ein funkelnendes Fest der Countertenöre (Jake Arditti, Terry Wey und Xavier Sabata), die sich rund um einen strahlenden Sopran scharen: Die virtuose Miriam Kutrowatz verkörpert die Königstochter Deianira, welche Herkules liebt, aber auch vom Flussgott Acheloo begehrt wird. Um diesen nicht zu verärgern, schlägt sie ihrem Vater Eneo einen Zweikampf der Rivalen vor – den Herkules gewinnt, und mit ihm die geliebte Prinzessin. Eine mythologische Romanze, getaucht in sinnliche und beschwingte Töne.

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

Sonntag
03.09.2023
20:00

**Kölner
Philharmonie**



Carlos Simon
Four Black American Dances

Igor Strawinsky
Petrushka – Burleske Szenen
in vier Bildern für Orchester

George Gershwin
Concerto in F – für Klavier
und Orchester

Maurice Ravel
La Valse – Poème choré-
graphique pour orchestre

Andris Nelsons

Dirigent

**Boston Symphony
Orchestra**

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

Jean-Yves Thibaudet
Klavier



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

gefördert vom



FR
18
20:00

Simon Bailey *Bassbariton*
Dominik Köninger *Bariton*
Mauro Peter *Tenor*
Tansel Akzeybek *Tenor*
Annika Schlicht *Mezzosopran*
Nadja Mchantaf *Sopran*
Gerhild Romberger *Alt*
Daniel Schmutzhard *Bariton*
Thomas Ebenstein *Tenor*
Christian Immler *Bassbariton*
Tilmann Rönnebeck *Bass*
Ania Vegry *Sopran*
Ida Aldrian *Sopran*
Eva Vogel *Mezzosopran*

Dresdner Festspielorchester

Concerto Köln

Kent Nagano *Dirigent*

Richard Wagner

Das Rheingold WWV 86A

Selten hat man Wagner so transparent leuchtend und lustvoll klangredend gehört. Kent Nagano verwirklicht die Vision, den »Ring des Nibelungen« historisch informiert zu erarbeiten. Zum Neustart des Projekts ist jetzt »Das Rheingold« noch einmal zu erleben. Ihre Originalklang orientierten »Wagner-Lesarten« setzen Kent Nagano und Concerto Köln nun mit dem Dresdner Festspielorchester fort. Zum Auftakt der Wiederaufnahme dieses ambitionierten Unternehmens erzählt »Das Rheingold« vom Urgrund der großen Geschichte: wie der Nibelung Alberich die Liebe verflucht, den alles beherrschenden Ring schmiedet und der Göttervater Wotan damit schuldhaft den Bau seiner Burg bezahlt. Für Wagners tönenden Weltenmythos ist einmal mehr eine Top-Besetzung aufgeboten.

Ein Projekt der Dresdner Musikfestspiele unter der künstlerischen Leitung von Kent Nagano und Jan Vogler. Wagner-Lesarten begann 2018 mit Concerto Köln und Kent Nagano. Der gesamte Ring wird nun in Dresden bis 2026 in einer künstlerischen

Zusammenarbeit zwischen dem Dresdner Festspielorchester und Concerto Köln erarbeitet und aufgeführt.

Gefördert durch das **Kuratorium KölnMusik e.V.**

SA
19
20:00

Ghalia Benali *Gesang*
Quiteria Muñoz *Sopran*

Accademia del Piacere

Dani de Morón *Flamencogitarre*

Rami Alqhai *Gambe*

Johanna Rose *Gambe*

Kiya Tabassian *Setar*

Javier Núñez *Orgel*

Agustín Diassera *Perkussion*

Fahmi Alqhai *Gambe und künstlerische Leitung*

Romances zwischen Ost und West –
»Ich sah einen Blitz im Osten«

Andalusiens Musiktradition ist bunt und vielgestaltig. Das in Sevilla beheimatete Ensemble Accademia del Piacere spürt den Einflüssen maurischer Musik und andalusischer Folklore nach und wandelt frisch improvisierend auf den Spuren spanischer Renaissancekomponisten. Fahmi Alqhai, Sohn eines Syrers und einer Palästinenserin, stammt aus Sevilla und gilt als einer der brilliantesten Gambenspieler der Gegenwart. Mit seinem Ensemble Accademia del Piacere erforscht er die einzigartige Musik seiner andalusischen Heimat, in der sich die Einflüsse der Mauren und der andalusischen Zigeuner in besonderer Weise mischten. Zusammen mit der tunesischen Sängerin Ghalia Benali und der spanischen Sopranistin Quiteria Muñoz lässt die Formation die Musik aus Andalusiens facettenreicher Vergangenheit lebendig werden.

Gefördert vom **Kuratorium KölnMusik e.V.**

Gefördert von der Kunststiftung NRW



Kölner Philharmonie



Foto: Marco Borggreve

Ligeti und Mozart I

Isabelle Faust

Violine

Alexander Melnikov

Klavier

György Ligeti

Concert Românesc – für Orchester
Konzert für Violine und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester
A-Dur KV 488
Sinfonie C-Dur KV 551

Les Siècles

François-Xavier Roth *Dirigent*

Gefördert vom

Kuratorium
KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Einführung 19:00
durch Oliver Binder

Mittwoch
20.09.2023
20:00

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Alinde Quartett © Künstler-
agentur; Clara Pouvreau © Künstleragentur

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH